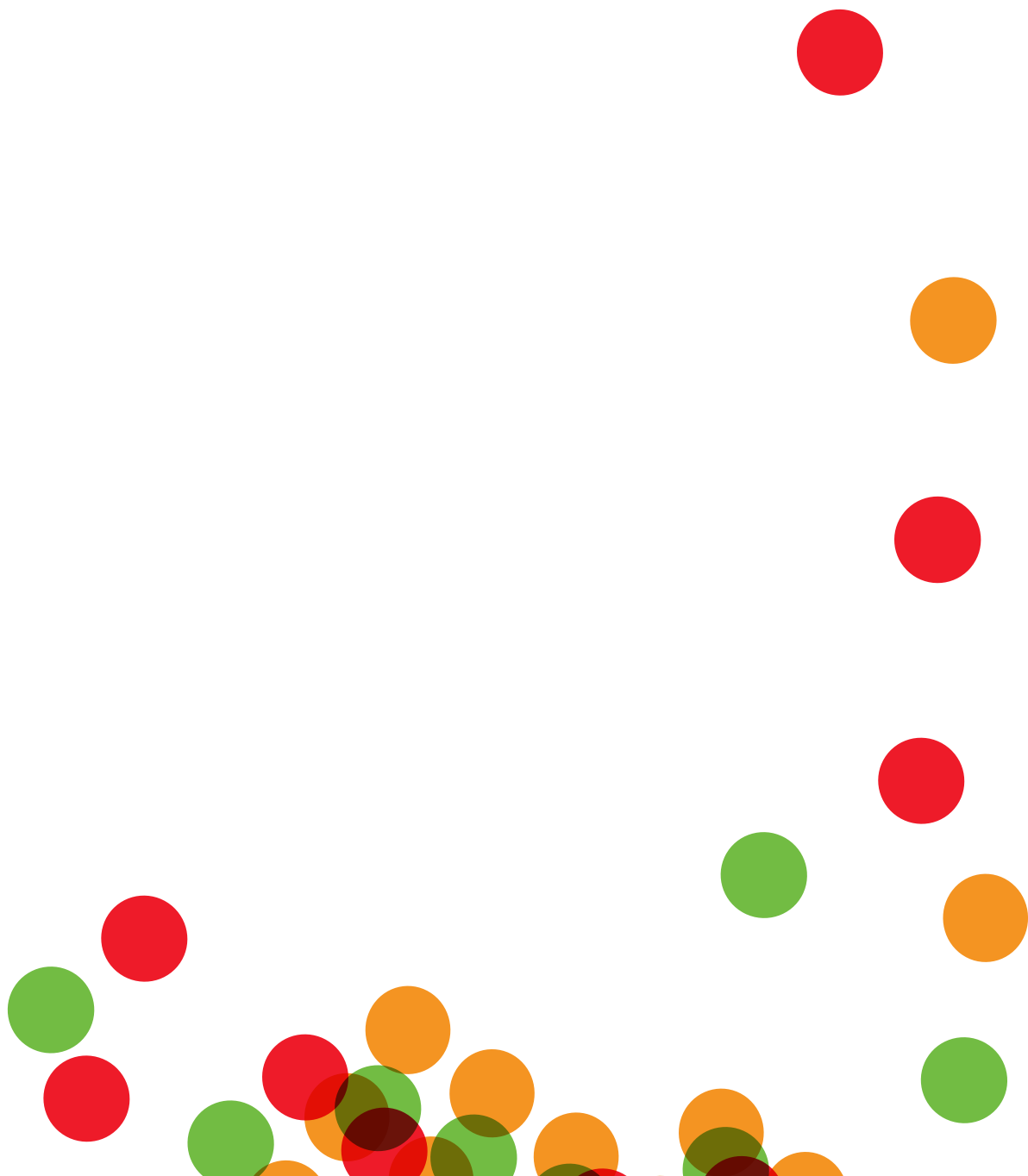


2.1 Montessori-Grundschulabteilung

Am Ende jedes Schuljahres bekommen die Kinder der Montessori-Abteilung ein Zeugnis. Das Zeugnis endet mit dem Hinweis: „Er / Sie wird in Anlehnung an die Prinzipien der Lehre Maria Montessoris unterrichtet.“

In unserem Schulprogramm wird daher ausgeführt, welche wesentlichen Prinzipien Montessoris uns als Orientierung dienen und wie wir versuchen, sie in der organisatorischen und inhaltlichen Gestaltung der alltäglichen pädagogischen Arbeit umzusetzen.

Dabei wird sichtbar, wie die wesentlichen Elemente der Montessori-Pädagogik uns helfen, die Erkenntnisse, die im Leitbild der Schule formuliert sind, in der Praxis zu verwirklichen.



„Hilf mir es selbst zu tun.

Zeig mir, wie es geht.

Tu es nicht für mich.

Ich kann es selbst, und ich will es selbst erfahren und ausprobieren.

Hab´ Geduld, meine Wege zu begreifen.

Sie sind vielleicht länger,

vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will.

Bitte beobachte mich nur – und greife nicht zu schnell ein.

Ich werde Fehler machen,

diese erkennen und korrigieren.

Das Material zeigt es mir.“

Dieser Maria Montessori zugeschriebene Text „Bitten eines Kindes“ fasst ihre Pädagogik zusammen. Montessori warb für eine besondere Sicht des Kindes und seinem Lernen und eine besondere Beziehung zwischen dem Kind und Erwachsenen.

Eltern und Lehrern war es in einer Gründungsinitiative 1992 wichtig, an der Reinfelder-Schule eine Grundschul-Abteilung aufzubauen, die auf den Prinzipien dieser Pädagogik beruht.

In der Montessori-Pädagogik wird das Kind als Baumeister seiner selbst gesehen. Diese Auffassung wird durch neuere wissenschaftliche Erkenntnisse (z.B. der Neuropsychologie) bestätigt: Wissen kann nur dann weitergegeben werden, wenn es vom Kind selbst ergriffen wird und die Bereitschaft zu seiner Aneignung vorhanden ist. Diese Erkenntnis versuchen wir in der achtungsvollen Gestaltung der Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden, den Kindern und Erwachsenen, zu berücksichtigen.

Kinder haben sensible Phasen, in denen neue Fähigkeiten leicht erlernt werden. Der genaue Zeitpunkt, an dem das einzelne Kind dafür Interesse hat, ist individuell verschieden. Der Umfang der Entwicklungsunterschiede der Kinder ist besonders zu Anfang der Grundschulzeit beträchtlich.

2.1.1 Unser Verständnis der Prinzipien der Montessori-Pädagogik

Ein Lernen im Gleichtakt (Gleiches zur gleichen Zeit) entspricht für uns daher nicht den kindlichen Bedürfnissen und Voraussetzungen und sollte nur in eingeschränktem Maß praktiziert werden.

Kinder brauchen ihrem je individuellen Interesse und Entwicklungsstand angemessene Lernmaterialien. Dann können sie sich darauf einlassen und konzentrieren oder wie es Maria Montessori beschrieben hat: ihre Aufmerksamkeit polarisieren. Die Lehrperson schafft eine vorbereitete Umgebung, um dem Kind Gelegenheit für seine spontane Tätigkeit und die nächsten Lernschritte zu geben.

In der vorbereiteten Umgebung unserer Gruppen haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, Gegenstände und Übungen auszusuchen, die ihre Sinne ansprechen und schärfen. Für manche Kinder ist das eine Chance, sensomotorische Fähigkeiten nachreifen zu lassen, ruhig zu werden und zu sich zu kommen.

Für Montessori ist die Hand ein Werkzeug des Geistes. Die geistige Entwicklung kann daher durch die Bereitstellung geeigneter Materialien, mit denen die Kinder hantieren können, gefördert werden.

Die Prinzipien und Mittel der Montessori-Pädagogik sowie das ihr zugrunde liegende Beziehungsmodell sind für uns hilfreich, die im Leitbild ausgeführten Ziele in unserer Grundschule umzusetzen.

Wir legen Wert auf eine sparsame, bewusste Sprache der Lehrpersonen, das Zeigen von Lerninhalten durch Lehrer und auch Schüler (Lektionen, Lernen vom Vorbild, Altersmischung) und den Raum für das selbsttätige Tun des einzelnen Kindes. Wer sich von Selbstachtung getragen fühlt, kann leichter Achtung für seine Umgebung und andere Menschen aufbringen.

In altersgemäßer Form werden in unserem Schulalltag viele Gelegenheiten geschaffen und genutzt, den Kindern Verantwortung zu übertragen, Meinungs- und Interessenunterschiede auszutragen und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Dadurch werden alle daran beteiligt, für ein angenehmes Arbeits- und Lernklima in der Gruppe und der Schule zu sorgen.

Vielfalt erleben wir als Herausforderung und Bereicherung.

Wir sehen uns als Lernbegleiter der Kinder und unterstützen sie darin, ihren Lernprozess effektiv zu gestalten, um dadurch auch Räume für selbstgewählte Themen zu schaffen. Dazu organisieren wir Einzelgespräche zur individuellen Lernberatung.

2.1.1 Unser Verständnis der Prinzipien der Montessori-Pädagogik

In der 3. Klasse beginnen wir mit verbindlichen Entwicklungsgesprächen, an denen das Kind, die Eltern und die Lehrer teilnehmen. Wenn es nötig ist, werden Vereinbarungen getroffen, welche Lernbereiche besondere Aufmerksamkeit benötigen.

Das montessorische Prinzip der Ganzheit wird gewahrt, indem wir auch in den Klassenstufen 4/5/6 die Arbeit in Projekten beibehalten, die fächerübergreifend und in der Freiarbeit behandelt werden. Die Themen berücksichtigen die, in den Rahmenplänen empfohlenen, zu entwickelnden Kompetenzen, lassen aber dennoch den Kindern Raum für eigene Aktivitäten.

Da die Kinder nicht auf weiterführende Montessori-Schulen wechseln, bereiten wir sie auch in Klassenarbeiten auf Formen üblicher Lernstands-Kontrollen vor. Ab der 5. Klasse erhalten die Kinder auch Bewertungen in Form von Zensuren.

2.1.2 Integration – Gemeinsames Lernen in einer Schule für alle

Als Montessori-Grundschule und Förderzentrum haben wir seit vielen Jahren das Ziel, Kinder mit besonderem Förderbedarf und Kinder ohne diesen gemeinsam zu unterrichten. Wir gehen davon aus, dass die Menschen verschieden sind und nicht alle zur gleichen Zeit und im gleichen Tempo das Gleiche lernen können. Die Kinder unterscheiden sich hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes, ihres Vorwissens und ihrer Lernfähigkeit. Aus diesem Grunde liegt uns nicht nur der Montessori-Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun!“ am Herzen. Wir möchten Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen bieten sowie ihr gegenseitiges Verständnis, ihre Interessen und den Umgang miteinander fördern.

Seit 2005 soll an den Berliner Schulen dem gemeinsamen Lernen Vorrang eingeräumt werden. In der Reinfelder-Schule blicken wir auf eine langjährige Erfahrung in der Integration von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zurück. Bereits seit 1984 werden schwerhörige Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Schulen Berlins von Lehrkräften unserer Schule begleitet. Mit dem Aufbau der Montessori-Grundschulabteilung im Jahr 1992 haben wir im Haus die Integration von Schülern mit unterschiedlichem Förderbedarf begonnen. Seit 2006 findet ebenfalls eine integrative Betreuung der Kinder im Nachmittagsbereich statt.

Seitdem lernen in allen altersgemischten Montessori-Lerngruppen bis zu vier Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Unterrichtet werden die Lerngruppen von den Klassenleitern und einige Stunden von Sonderpädagogen, die sich bevorzugt um die Kinder mit besonderem Förderbedarf kümmern. Mitunter unterstützen außerdem Fachlehrerinnen und Fachlehrer für Integration und Schulhelferinnen die pädagogische Arbeit am Schulvormittag. Es hat sich als förderlich erwiesen, dass an der Reinfelder-Schule Sonderpädagogen verschiedener Fachrichtungen zusammen arbeiten.

Wir sind der Meinung, dass mehr Vielfalt allen Kindern nützen kann und die individuelle Förderung durch die Lehrpersonen ergänzt. Das gemeinsame Lernen und Erleben ist eine Chance, stellt aber auch hohe Anforderungen an die Lehrkräfte und die Erzieher in der Ergänzenden Betreuung (Hort). Oftmals setzen uns personelle und räumliche Rahmenbedingungen Grenzen.

Das gemeinsame Lernen gelingt, wenn alle Kinder gleichermaßen von der Kooperation und dem Zusammenleben profitieren. Dies kann in einer großen Lerngruppe geschehen oder in einer Kleingruppe der Schwerhörigen - Abteilung oder der Abteilung Sprache. Deshalb überlegen wir stets gemeinsam mit den Eltern, ob die allgemeinen Bedingungen an unserer Schule geeignet sind, das Kind angemessen und erfolgreich zu fördern.

2.1.2 Integration – Gemeinsames Lernen in einer Schule für alle

Um für jedes Integrationskind die beste Möglichkeit der Förderung zu finden, wünschen wir uns die frühzeitige Kontaktaufnahme und das Kennenlernen des Kindes während eines Besuches in einer Lerngruppe an unserer Schule. Wir haben damit begonnen, angemeldete Kinder in ihrer bisherigen pädagogischen Einrichtung aufzusuchen. Außerdem brauchen wir möglichst umfangreiche diagnostische Informationen und Gespräche. Wenn das Kind an unserer Schule ist, wird von uns in Zusammenarbeit mit den beteiligten Betreuungspersonen ein kooperativer Förderplan erarbeitet.

Wir sehen unsere Lerngruppen und die ergänzende Betreuung als Chance für die Kinder. So können sie individuell nach ihrem eigenen Entwicklungstempo lernen und sich mit unterschiedlichen Begabungen und Schwächen begegnen.

Unser Integrationskonzept an der Reinfelder-Schule

In der Reinfelder-Schule blicken wir auf eine langjährige Erfahrung in der Integration von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zurück.

In allen altersgemischten Montessori-Lerngruppen lernen in der Regel 24 oder 25 Kinder, bis zu vier von ihnen sind Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Unterrichtet werden die Lerngruppen von den KlassenleiterInnen und einige Stunden von Sonderpädagogen, die sich bevorzugt um die Kinder mit besonderem Förderbedarf kümmern. Mitunter unterstützen außerdem FacherzieherInnen für Integration und SchulhelferInnen die pädagogische Arbeit am Schulvormittag. Es hat sich als förderlich erwiesen, dass an der Reinfelder-Schule Sonderpädagoginnen arbeiten, die neben ihrer Kompetenz in Schwerhörigen-Pädagogik auch in den Fachrichtungen „Hören“, „Körperliche und motorische Entwicklung“, „Sprache“, „Lernen“ sowie „Geistige Entwicklung“ qualifiziert sind.

Wir gehen davon aus, dass jedes Kind anders ist. Das trifft für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in besonderem Maße zu. Es sind zusätzliche Beobachtungen, Überlegungen, Vorbereitungen und Hilfen nötig, damit sich ein Kind mit individuellem Unterstützungsbedarf wohlfühlen kann und eine angemessene Förderung erhält. Hilfen sind in starkem Maß abhängig von den Ressourcen, die vom Schulträger bereit- gestellt werden.

Gemeinsames Leben und Lernen in den Lerngruppen der 1/2/3

In Vorbereitung auf die Einschulung streben wir eine frühzeitige Kontaktaufnahme an. Deshalb laden wir Eltern und Kinder zu einem Besuch von ca. zwei Stunden in eine Lerngruppe ein. Außerdem besuchen wir die Kinder zusammen mit HorterzieherInnen in den bisherigen pädagogischen Einrichtungen (Kitas). Es finden vorbereitende Gespräche mit Eltern, ErzieherInnen und eventuell TherapeutInnen statt. Dabei stehen folgende Fragen für uns im Vordergrund:

- Was braucht das Kind?
- Kann die Reinfelder-Schule diese Bedingungen bieten?
- Welche zusätzlichen Unterstützungen sind nötig und möglich?

Offenheit in dieser Phase erhöht die Chancen einer erfolgreichen Integration der Kinder. Sollte für das Kind eine SchulhelferIn nötig sein, wird ein Antragsverfahren von schulischer Seite aus eingeleitet. Dies gilt auch für den Antrag, wenn für den Schulweg ein Taxitransport notwendig ist.

Kurz vor der Einschulung wird von der Schulleitung in Absprache mit den zukünftigen LehrerInnen eine passende Lerngruppe für das Kind ausgesucht und überlegt, welche FörderlehrerIn in Frage kommt.

Außerdem findet der erste Elternabend aller neuen Eltern vor der Einschulung statt. Hier erfahren diese, was für einen erfolgreichen Start benötigt wird. Die neuen Eltern lernen an diesem Abend sich und die KlassenlehrerInnen kennen. Hier besteht auch die Möglichkeit, wichtige Informationen weiter zu geben und eventuell einen kurzen Besuch in der ersten Schulwoche zu vereinbaren.

Wird das Kind den Hort besuchen, werden ebenfalls erste Orientierungsübungen und ein Bekanntmachen mit der Schule in der Woche vor der Einschulung organisiert. Nach Möglichkeit wird darauf geachtet, dass in der aufnehmenden Hortgruppe bereits Kinder der zukünftigen Lerngruppe sind.

In den neuen Lerngruppen wird überlegt, welches ältere Kind der Jahrgangsstufe 2 oder 3 geeignet ist, den Schulanfänger als Pate zu unterstützen.

Die ersten Schulwochen stellen für alle eine besondere Herausforderung dar. Mit Freude und viel Verantwortungsbereitschaft kümmern sich die Paten um die Schulanfänger. Sie leben die Gruppenregeln für den schulischen Alltag vor. Außerdem geben sie Orientierung im Schulhaus und auf dem Gelände. Sie sind Ansprechpartner für Fragen und kleine Sorgen.

Somit sind gute Voraussetzungen vorhanden, dass sich jedes Kind gut aufgehoben fühlen kann.

2.1.3 Altersmischung

Seit 2002 werden die Jahrgänge 1/2/3 in der Montessori – Eingangsphase („Unterstufe“) altersgemischt unterrichtet.

Für die Kinder bedeutet das, sie können ihren Status wechseln: vom Lernanfänger und Jüngsten zum Erfahrenen und Ältesten. Durch diesen Rollenwechsel erhalten die Kinder Entwicklungsanreize, die in einer altershomogenen Gruppe nicht gegeben sind. In jedem Schuljahr tragen die „Älteren“ zur Integration der Neuen bei. Das Fördern von Patenbeziehungen unterstützt das Hineinwachsen in die Gruppe und ihre Regeln.

In der Kooperation der unterschiedlich alten und unterschiedlich fähigen Kinder werden wichtige Fähigkeiten gefordert und gefördert: Im Zeigen und Erläutern („Helfen“) entwickeln die erfahreneren Kinder zusätzliche Fähigkeiten, ihr Wissen wird in der Anwendung vertieft und erweitert. Die jüngeren Kinder erleben unterschiedliche Anregungen, die nur z.T. von den Lernpersonen ausgehen. Dies hat für ihre Selbständigkeit und ihr Selbstbewusstsein große Bedeutung.

Lernschwächere ältere Kinder, für die ein Verbleib in der Anfangsphase sinnvoll ist, können in der gewohnten Gruppe verbleiben. Lernbereiche, in denen sie stärker sind, können sie altersgemäß in ihrem Niveau bearbeiten.

Die Altersmischung gibt auch Kindern mit Förderbedarf zusätzliche Chancen für gleichberechtigte Kontakte oder Gelegenheiten, sich als stark zu erleben und fürsorglich zu zeigen.

Am Ende der 3. Klasse wird der Wechsel in die altersgemischten Gruppen 4/ 5/ 6 vorbereitet. Die Kinder verspüren das Bedürfnis nach neuen Herausforderungen und Lernanreizen. Dieser Prozess gibt vielen Kindern neue Chancen für produktive Beziehungen und das Einordnen in eine bestehende Gruppe.

Im Schulalltag und in den Hortgruppen der ergänzenden Betreuung treffen die Kinder Bekannte wieder und gewinnen neue Arbeitspartner. Auf diese Weise verringern sich für die Kinder mögliche Anpassungsprobleme in den neuen Gruppen.

2.1.4 Freiarbeit – das Herzstück der Montessori-Pädagogik

Die Unterrichtsorganisation in der Montessori-Grundschulabteilung unterscheidet sich von anderen Berliner Grundschulen.

Um unsere Vorstellungen von Montessori-Pädagogik zu verwirklichen, wird der Stundenplan der Kinder in den Lerngruppen der Klassen 1/2/3 so gestaltet, dass sie pro Woche regelmäßig 8 bis 10 Stunden Freiarbeit haben. In den Lerngruppen der Klassen 4/5/6 gibt es wöchentlich 4 bis 6 Stunden Freiarbeit. Die Stunden für die Freiarbeit kommen hauptsächlich aus den Stundenkontingenten der Fächer Mathematik und Deutsch.

In der Freiarbeit ist in jeder Lerngruppe ein umfassendes Angebot an ansprechenden Materialien aus den Bereichen Sprache, Mathematik und Kosmische Erziehung bereitgestellt. Viele Materialien bieten eine Selbstkontrolle, um den Kindern das weitgehend eigenständige Handeln und Lernen zu ermöglichen. Da die meisten Lernmaterialien nur einmal vorhanden sind, wird es für die Kinder besonders wichtig, zu lernen, sich mit anderen abzustimmen.

Für die Kinder sollte das Material einen hohen Aufforderungscharakter haben. Neben den bewährten klassischen Montessori-Materialien kommen auch von den Lehrern erstellte Materialien und für die Freiarbeit geeignetes Ergänzungsmaterial dazu.

Eine strukturierte vorbereitete Umgebung, die auch immer den aktuellen Unterrichtsvorhaben (z. B. Projekten) angepasst wird, ist die Voraussetzung für den Lernerfolg und die Lernfreude der Kinder. In dieser Umgebung erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich einen Lerngegenstand oder ein eigenes Vorhaben auszuwählen. Sie können in der von ihnen gewünschten Sozialform (allein, mit anderen Kindern, mit einer Lehrperson) und der von ihnen benötigten Zeit arbeiten.

Durch die Freiarbeit werden die Kinder herausgefordert, selbstständig und eigenverantwortlich tätig zu werden. Kinder, die dabei Hilfe brauchen, werden von der Lehrern, einem Erzieher oder anderen Kindern, z. B. ihren Paten, unterstützt.

In jeder Lerngruppe werden Regeln entwickelt, die den Ablauf und das Miteinander in der Freiarbeit festlegen. Freiarbeit heißt für uns, dass die Kinder ihre Kenntnisse und Kompetenzen auf individuellen Lernwegen erreichen können. Sie ist für uns daher das Herzstück der Montessori-Pädagogik.

2.1.5 Themen- und Projekt - Unterricht, Organisation anderer Lernbereiche

In den JÜL- Gruppen findet neben der Freiarbeit ein "themenorientierter Werkstattunterricht" statt. Die Inhalte dieses Unterrichts orientieren sich nicht nur an den Rahmenplänen der Berliner Schulen für die Fächer Geographie, Geschichte und Sachunterricht, sondern auch an Montessoris Gedanken zur Kosmischen Erziehung.

In der Kosmischen Erziehung soll es nicht nur darum gehen, den Kindern Umweltwissen und Fertigkeiten zu vermitteln. Durch die Auseinandersetzung mit emotional bedeutsamen Themen aus den Bereichen Kultur, natürlicher und dinglicher Umwelt und Gesellschaftskunde lernen die Kinder, ihren Platz in der Welt zu finden. Schon junge Kinder haben ein Interesse an den großen Fragen nach der Entstehung der Welt, des Universums und der Entwicklung des Menschen und suchen nach Antworten. Deshalb finden auch solche Themen, sowie Vorhaben zu Kunst, Musik, Literatur und aktuellen Ereignissen, Beachtung. Dabei wird nicht nur Faktenwissen erworben, es geht vielmehr immer auch um die Frage, was man über sich selbst, seine Mitmenschen und die übrige natürliche Umwelt lernen kann.

Kosmische Erziehung ist somit immer auch Werteerziehung, denn wer weiß, wo er steht und wie er zu seiner Umwelt steht, kann ein eigenes Wertverständnis entwickeln.

Im Rahmen solcher Unterrichtsvorhaben gibt es gebundene Aktivitäten mit der ganzen Klasse oder in Kleingruppen. Dazu gehören auch Exkursionen zu außerschulischen Lernorten und der Besuch von Experten in der Schule. Durch zusätzliche offene Lernangebote (Lernbuffet mit Karteien, Lernspielen, Bastelanregungen, Arbeitsbögen u.v.m.) werden die Kompetenzen der Schüler/innen differenziert (nach Interessenlage und Lernniveau) gefördert.

Der themengebundene Werkstattunterricht wird durch die Erarbeitung selbst gewählter Projekte ergänzt. Die Schüler präsentieren ihre Ergebnisse auf vielfältige Art und Weise, z.B. Referate, Powerpointpräsentationen und Modellbau. Dabei hat das Feedback durch ihre Mitschülerinnen und Mitschülern einen wichtigen Stellenwert.

Die erworbenen Kompetenzen zeigen die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler verpflichtend in ihrer Abschlusspräsentation am Ende des 6. Schuljahres.

2.1.6 Begleitung und Beurteilung der individuellen Lernentwicklung

Lehren und Lernen finden in der Schule in Gruppen statt, beide sind aber zugleich sehr individuelle Vorgänge. Lehrkräfte vergleichen ihre Beobachtungen über Lernverhalten und Leistungen, beziehen die individuellen Lernvoraussetzungen der einzelnen Schüler in ihre Planung ein, ziehen Rückschlüsse und beschließen Maßnahmen, die für die individuelle Lernentwicklung förderlich sind.

In der Reinfelder-Schule werden Kinder von der 1. bis zur 4. Klasse verbal beurteilt. In der freien Wortbeurteilung der Kinder verzichten Klassen- und Fachlehrer auf Ziffernnoten. Stattdessen beschreibt die Lehrkraft in kurzen Texten das Lern- und Sozialverhalten der Kinder und ihre Entwicklung in den verschiedenen Lernbereichen. Damit soll der individuelle Lernprozess jedes einzelnen Kindes in den Mittelpunkt der Bewertung rücken.

Für uns ist es pädagogisch nicht wünschenswert, schon in den ersten Schuljahren durch Ziffernnoten eine Rangordnung („Ich bin schlecht!“, „Ich bin gut!“) herzustellen, in die sich Kindern einordnen müssen.

In der verbalen Darstellung der Entwicklungen kann dem Schüler und den Eltern deutlich gemacht werden, welche Leistungen das Kind im Schuljahr erbracht hat. Damit werden Fortschritte aufgezeigt und Anregungen, Hinweise für die Weiterarbeit und Hilfen gegeben.

An der Reinfelder-Schule hat es sich bewährt, dass die Kinder der 3. und 4. Klasse anstelle eines Halbjahreszeugnisses im Februar ein verbindliches Gespräch mit den Klassenlehrern führen. In diesem Gespräch wird mit dem Kind und seinen Eltern eine Einschätzung der Lernentwicklung und des Arbeits- und Sozialverhaltens vorgenommen. Darüber hinaus werden Vereinbarungen getroffen, welchen Bereichen im folgenden Halbjahr besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist und welche Hilfen nötig sind.

Dieses Verfahren der verbalen Beurteilung in den Klassen 1 bis 4 ist Teil unseres Schulprofils. Dafür geben die Eltern bei Schulbeginn ihres Kindes ihr Einverständnis. In den Klassenstufen 5 und 6 findet die Leistungsüberprüfung und -bewertung auch in Form von Zensuren statt und wird zum Halbjahr und zum Schuljahresende in Notenzeugnissen festgehalten. Anstelle eines Anhangs zum Zeugnis werden Gespräche über das Sozial- und Arbeitsverhalten der Schülerinnen und Schüler angeboten.

In den JÜL-Klassen 4/5/6 werden zum Teil Lerntagebücher verwendet. Damit planen und dokumentieren die Schüler ihre Lern- und Arbeitsvorhaben. Sie setzen sich Ziele und reflektieren ihr Arbeitsverhalten. Sie entwickeln ein Bewusstsein für ihre Lernfortschritte und ein realistisches Bild ihrer Lernmöglichkeiten. Somit übernehmen sie Mitverantwortung für ihren Lernweg.

2.1.6 Begleitung und Beurteilung der individuellen Lernentwicklung

Dabei ist es unerlässlich, dass mit den Schülern regelmäßig Gespräche geführt werden, in denen Arbeitsergebnisse ausgewertet, neue Ziele vereinbart und neue Arbeitsvorhaben geplant werden. Dies findet sowohl im Plenum der Klasse als auch in Form von individuellen Gesprächen statt. Je nach Bedarf werden in diesem Zusammenhang Elterngespräche geführt, in denen die Lernentwicklung des Kindes und seine Leistungen besprochen werden.

In einzelnen Lernbereichen, z. B. Rechtschreibung, wird die Lernausgangslage mit standardisierten Testverfahren erfasst, um auf dieser Grundlage passende Lernangebote bzw. individuelle Lernprogramme zu entwickeln. Darüber hinaus dienen Kompetenzraster o. ä. der Selbsteinschätzung und der Dokumentation der Lernfortschritte.

Ein fachlich ausgerichtetes Portfolio kann eine sinnvolle Ergänzung bilden. Mithilfe eines Portfolios können Schüler ihren eigenen Lernfortschritt betrachten, reflektieren und kommentieren.

Für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf finden kooperative Förderplanungen statt, an denen Lehrern, Erzieher und ggf. Schulhelfer, Therapeuten und Eltern teilnehmen. Der individuelle Förderplan dient auch der Dokumentation der Lernentwicklung.

2.1.7 Gelebte Integration – gemeinsame Aktivitäten der verschiedenen Abteilungen

In der Reinfelder-Schule ergeben sich für die Schüler aus der Montessori-, der Schwerhörigen- und der Sprachabteilung vielfältige Möglichkeiten der Begegnung und des sozialen Umgangs miteinander. In gemeinsamen Projekten mit Klassen verschiedenen Abteilungen, aber auch bei schulübergreifenden Veranstaltungen lernen und spielen sie gemeinsam. Ob auf dem Pausenhof, beim Schmökern im „Leseufo“ oder wenn gemeinsam in der Pause die kleinen Snacks der älteren Schüler gekauft und verspeist werden – viele Situationen des Schulalltages bieten Möglichkeiten des Zusammenseins.

So sind auch die Arbeitsgemeinschaften „Tanzen“, „Gebärdensprache“ und der Chor Möglichkeiten, sich in lockerer Atmosphäre besser kennen zu lernen. Alle AGs werden von Schülern mit und ohne Förderschwerpunkt besucht und fördern den Kontakt und den Austausch untereinander.

Die Verzahnung mit und der Austausch untereinander werden auch durch die Zusammenarbeit der Abteilungen gefördert. Einige Lehrkräfte arbeiten bereits in den verschiedenen Schulteilern und sind auch in unterschiedlichen Gremien aktiv. Sie tauschen neueste Entwicklungen aus und fördern und organisieren gemeinsame Aktivitäten.

Eine selbst hörgeschädigte Kollegin zeigt, wie Integration in der Praxis aussehen kann: Als betroffene Erwachsene bietet sie den schwerhörigen Kindern ein authentisches Rollenvorbild und lebt den Umgang mit der eigenen Behinderung im Alltag vor. Andererseits zeigt sie den Kindern, dass Schwerhörige nicht zwingend eine Sonderstellung haben müssen, sondern sowohl -als Lehrer- gleichwertige Ansprechpartner im Lernprozess als auch -als Mitschüler- Spielkameraden auf Augenhöhe sein können.

2.1.8 Elternarbeit

Das Lernen auf der Grundlage der Montessori-Pädagogik macht eine besondere Elternarbeit nötig.

An einem Tag der offenen Tür können interessierte Eltern, Erzieher und Therapeuten die Lernräume besichtigen, mit Lehrkräften der Reinfelder-Schule und Erziehern des RSV e.V. in Kontakt treten und in Vortragsveranstaltungen das Konzept der Schule erfahren. Es wird auch immer eine Integrationsgesprächsrunde für Eltern angeboten.

Zu den Traditionsveranstaltungen gehören Adventsbasteln, Sportfest und Spendenlauf. An einem Sonnabend im Frühjahr werden „Eltern auf dem Weg in eine Montessori-Schule“ zu einem Workshop „Elternschule“ eingeladen. Sie können dort Freiarbeit und Lernen an Stationen erleben und reflektieren. Die Besonderheiten sprachlichen und mathematischen Lernens an der Reinfelder-Schule können auf einer sinnlichen Grundlage besprochen werden.

Die Veranstaltung soll potenziellen Eltern von Kindern der Reinfelder-Schule dabei helfen, zu überprüfen, ob sie dieses andere Lernen für ihr Kind wirklich wollen und unterstützen können. Wir sind regelmäßig im Kontakt mit den Eltern und bieten im Februar einen Elternsprechtage an.

Besonders für Eltern, die eine Anmeldung für ihr Kind an der Reinfelder-Schule planen, werden Hospitationstermine angeboten, die im Schulsekretariat „gebucht“ werden können. Die Eltern der Lernanfänger werden im Spätherbst eingeladen, eine Doppelstunde Freiarbeit zu beobachten (Hospitation) und diese Beobachtungen mit einer Lehrkraft auszuwerten.

Unser Schulleben wird von Eltern in großem Maße mitgetragen. Sie unterstützen durch ihr Engagement den Betrieb unserer Schulbibliothek, dem „Leseufo“. Bei Schulfesten steuern sie selbstgebackene Kuchen oder andere Speisen zum Elterncafé bei und helfen dabei, die zahlreichen Montessori-Materialien in den Klassen sauber zu halten. Eltern, die die Klassen ihrer Kinder bei Ausflügen begleiten, bekommen die einzigartige Chance, ihr Kind in außerschulischen Umgebungen im Kreise ihrer Klassenkameraden zu beobachten. Die zahlreichen Möglichkeiten der Mitgestaltung für die Eltern unserer Schule bieten auch Raum für den Austausch untereinander, der gern genutzt wird.